l'histoire naturelle de la grippe pour essayer d'éviter l'apparition de nouvelles contagions, mais on reconnaît la difficulté d'éviter de futures pandémies et on mise sur une concentration des efforts pour tenter de produire des médicaments et vaccins plus efficaces. L'historien Olivier Lepick analyse le processus de configuration de la menace épidémique que supposent les armes biologiques et souligne le besoin de bénéficier de la coopération internationale pour pouvoir la contrôler. De leur côté, les médecins Catherine Rigeade et Michel Signoli fixent les critères pour définir les sépultures de catastrophes naturelles qui accompagnent en principe les crises démographiques.

Le dossier est complété par trois travaux qui traitent, à partir de la perspective actuelle, de problèmes épidémiques à caractère émergent et réémergent. Le sociologue Gérard Fabre analyse le traitement médiatique suscité par l'apparition du Syndrome Respiratoire Aigu Sévère (SRAS). La peur de la contagion continuerait à démontrer un fort rendement social alors que la trivialité médiatique et le discours scientifique en matière de santé ne seraient pas forcément diamétralement opposés. L'économiste Denis-Clair Lambert rappelle la catastrophe démographique et économique causée par le sida dans les pays africains, tout en soulignant que pour dépasser la pandémie, il est nécessaire de parvenir à une stabilité politique qui passe par la tolérance interethnique et interreligieuse. Pour sa part, Michèle Capdepuy, professeur de microbiologie, explore les raisons qui font que sont encore d'actualité au XXI^e siècle les épidémies liées à la consommation d'eau et souligne comment la gestion de cet élément important continue à être un point en suspens.

Il s'agit, en définitive d'un ensemble inégal mais intéressant de travaux qui mettent en exergue la diversité des facteurs ayant une incidence sur l'apparition, la diffusion et le contrôle des épidémies et son intérêt pour évaluer le niveau de cohésion des sociétés touchées ainsi que leur capacité de réponse, sans oublier l'utilisation idéologique de ces événements ou les mécanismes de contrôle social qui peuvent en découler.

Josep Bernabeu-Mestre, Alicante (E)

Euler, Leonhard: **Commentationes physicae ad theoriam caloris, electricitatis et magnetismi pertinentes**. Ed. Patricia Radelet-de-Grave, David Speiser, appendicem add. Karine Chemla. Basiliae, Birkhäuser, 2004. CXCIV, 414 S. Ill. (Leonhardi Euleri Opera omnia. Ser. 3, opera physica, miscellanea). Fr. 248.–; € 165.–. ISBN 3-7643-1469-9.

Dieser neueste Band der Euler-Edition, Nr. 10 der dritten Reihe mit seinen physikalischen Werken und Publikationen vermischten Inhalts, umfasst neben fast 200 Seiten Einführung insgesamt elf Artikel über Wärme, Elektrizität und Magnetismus, sieben davon aus Leonhard Eulers eigener Feder, vier weitere von seinem Sohn Johann Albrecht. Dass letztere in den Band aufgenommen wurden, rechtfertigt sich u.a. damit, dass verschiedentlich vermutet worden war, eigentlich sei sein Vater Autor dieser Beiträge, obwohl die Herausgeber diese Vermutung (auf S. XLIXff.), gestützt auf die Untersuchungen von Rod Home, ins Reich der Legende verweisen. Qualitativ fallen die langatmigen und vergleichsweise unklaren Beiträge des unbekannt gebliebenen Euler-Sohns jedoch stark gegen die konzisen Aufsätze des nicht umsonst berühmten Vaters ab. Leider sind auch die editorischen Einführungen von

ebensolch unterschiedlicher Qualität: Ein methodisch und inhaltlich ausgezeichnetes Addendum durch die Pariser Mathematikhistorikerin und Sinologin Karine Chemla speziell zu den Techniken der sphärischen Trigonometrie in Eulers Aufsätzen sowie ein hilfreicher Kommentar von Patricia Radelet-de-Grave zu den Aufsätzen beider Eulers zum Magnetismus werden leider sekundiert von den durchaus *nicht* heutigen Standards entsprechenden Kommentaren David Speisers. Dessen oft aus der Perspektive heutigen Wissens zur Wärme- und Elektrizitätslehre heraus formulierten Eindrücke zu Eulers Äusserungen müssen einem wissenschaftshistorisch geschulten Lesepublikum, das die grösste Gruppe der intendierten Leserschaft dieses Bandes darstellen dürfte, übel als Whig-Historiographie aufstossen. Da werden beispielsweise Eulers Beiträge über Wärmelehre unter der Kategorie «works on thermodynamics» zusammengefasst, obgleich dies eine disziplinäre Bezeichnung ist, die erst Mitte des 19. Jahrhunderts auftrat. Die neuesten in Anmerkungen angeführten Sekundärquellen stammen aus den 1980er Jahren; viele wichtige Arbeiten und Einsichten nicht nur der neueren Zeit sind überhaupt nicht berücksichtigt und entsprechend viele «Heuler» finden sich im Kommentar. Besonders deplaziert sind mehrfach auftauchende Entschuldigungen dafür, warum Euler dies und das noch nicht gesehen habe (z.B. S. XXIV, XXVIII, XXXIV), oder z.B. die Versicherung, Euler wäre sicher sehr erstaunt gewesen, wenn er erfahren hätte, dass heutzutage chemische Energie, wie sie im Feuer frei wird, letztendlich dem elektromagnetischen Feld entstamme (S. XIX). Auch die allgemeine Energieerhaltung, deren Vorahnung Speiser Euler mehrfach unterstellt (z.B. S. XIV, XIX), ist erst ein Ergebnis der Naturforschung Mitte des 19. Jahrhunderts – bestenfalls hätte man hier von der Erhaltung kinetischer Bewegungsgrösse oder *vis viva* sprechen sollen. Auch an anderen Stellen wäre eine nähere Orientierung am Vokabular und Wissen der Zeit angemessen gewesen. Besser gefallen hat dem Rezensenten hingegen der Vergleich zwischen Eulers und Franklins Modellen der Elektrizität (auf S. LII–LVI) und die ergänzenden Kommentare zu Eulers *Anleitung zur Naturlehre*, die bereits in Band III,I der Edition abgedruckt ist. Der Einfluss der Überlegungen Eulers auf nachfolgende Generationen wird (auf S. CVI–CIX) mit Auszügen aus Publikationen und Tagebüchern belegt, in denen dieser auf Euler explizit Bezug nimmt. Statt eines gemeinsamen Namensregisters wird am Ende der Einführung eines für die dort und am Ende des Haupttextes noch eines nur für die ebenda erwähnten Personen angeführt, obgleich die Überlappung natürlich beträchtlich ist und ersterer wahrscheinlich von den meisten Nutzern des Buches übersehen werden dürfte. Mitten in der Einführung (S. CXX–CXXIV) erfolgt plötzlich der Abdruck eines unveröffentlichten Manuskripts von Euler – an sich lobenswert, da thematisch eng mit den Arbeiten zur Elektrizität von 1755 und 1757 zusammenhängend, aber eigentlich besser im Haupttext der Edition nach den einschlägigen publizierten Arbeiten Eulers (um die Seiten 108 herum) plazierte.

Die äussere Ausstattung des Bandes ist wie gewohnt solide, mit einem fein radierten Porträt Eulers (nach einem Gemälde Emanuel Handmanns) vor dem Titelblatt und in der üblichen, ausgezeichnet lesbaren Quarto-Grösse samt breiten Rändern und ausgezeichnetem Papier. Der Rezensent würde sich wünschen, dass in Zukunft auch das historiographische Niveau der editorischen Einführungen durchgehender diesen hohen äusseren Qualitätsmerkmalen entspricht.

Klaus Hentschel, Bern